

# Wenn Selbstevaluation selbstverständlich wird

Autor(en): **Jäger, Helen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände  
Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St.  
Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2006)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822513>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Wenn Selbstevaluation selbstverständlich wird

**Spitex-Organisationen führen zur Qualitätsentwicklung und -kontrolle jährlich eine Selbstevaluation durch und erstatten den Gemeinden und dem Gesundheitsdepartement schriftlich Bericht. So steht es in den Spitex-Richtlinien des Kantons St. Gallen. Im Gespräch mit Helen Jäger erläutert Barbara Schneider, Stützpunktleiterin der Spitex Vilters-Wangs, wie sich ihre Organisation seit vier Jahren selbst evaluiert.**

Die Stützpunktleitung wird in Vilters-Wangs im Jobsharing geführt: Ottilia Dreier, dipl. Pflegefachfrau mit Bereichsleiterkurs, ist verantwortlich für die Personalführung und Barbara Schneider, dipl. Pflegefachfrau mit höherem Fachdiplom I, leitet u. a. das Ressort Qualitätssicherung. Die Spitex Vilters-Wangs hat vor vier Jahren mit der Selbstevaluation begonnen, das heisst schon vor der Verabschiedung der Spitex-Richtlinien durch die St. Galler Regierung im November 2005.

## Objektiv und kritisch

Barbara Schneider ergriff die Initiative zu diesem Schritt. Die Ausbildung zur HöFa I hat sie in verschiedener Hinsicht motiviert und professionell befähigt die Qualität in ihrer Organisation zu evaluieren. Dabei ist Selbstevaluation als Teil der Evaluation neben anderen wie zum Beispiel Angehörigen- oder Kundenzufriedenheit wahrzunehmen. Es war von allem Anfang an klar, dass gerade die Selbstevaluation für Mitarbeitende und Vorstandsmitglieder der anspruchsvollste Teil ist, weil er sehr viel Objektivität und Selbstkritik verlangt.

Präsidium und Vorstand gaben nach Vorabklärungen grünes Licht. Nun musste nur noch das Team von der Wichtigkeit der Selbstevaluation überzeugt werden. Auch hier profitierte Barbara Schneider von ihrem Know-How aus der Ausbildung zur HöFa I, wo gründlich gelehrt wird, wie man sein Umfeld für Projekte und Neuerungen begeistert. Als der ganze Verein von der Bedeutung der Selbstevaluation überzeugt war, starteten die beiden Stützpunktleiterinnen.

## Zeit und Nutzen

Barbara Schneider begann Norm für Norm durchzuarbeiten und zu beurteilen, wo ist die Norm erfüllt, wo nicht. Dies wurde im vorgegebenen Raster eingetragen. Die Normen scheinen Schneider sinnvoll. Im Qualitätsmanual existieren präzise Vorgaben zu den relevanten Kriterien. Die exakte Analyse der einzelnen Evaluationsbereiche benötigte viel Zeit, räumt sie ein. In ihrer Organisation habe dies allerdings mit dem üblichen Stellenplan vorgenommen werden können, da Zeit für Qualitätssicherung bereits darin vorgesehen war. Im Vorstand sei auch klar gewesen, dass Qualität nicht nur auf finanziellen Kriterien beruhe und nicht alles in Franken und Rappen gewertet werden könne. Zudem habe das Gremium schon früh erkannt, dass eine Selbstevaluation Erkenntnisse bringe, die effizienteres und inhaltlich verbessertes Arbeiten ermöglichen.

Für die Evaluation hielten sich die Stützpunktleiterinnen eng an das Qualitätsmanual des Spitex Verbandes Schweiz. Es wurden die Normen und Kriterien sämtlicher Bereiche analysiert und evaluiert, also Dienstleistungen, Organisation, Aussenbeziehungen und Finanzen. Alle Bereiche wurden innerhalb des Vereins auch gegenseitig aus verschiedenen Perspektiven beurteilt. Als erste beurteilten Barbara Schneider und der Vereinspräsident selber, anschliessend das Team, und ein weiteres Vorstandsmitglied.



«Selbstevaluation verlangt sehr viel Objektivität und Selbstkritik», sagt Barbara Schneider von der Spitex Vilters-Wangs.

Noch einen wichtigen Punkt erwähnt Barbara Schneider: Lernende tragen viel zur Qualitätssicherung bei. Sie schauen objektiv, fragen nach und bringen neues Know-how aus ihrer Ausbildung. Die Spitex Vilters-Wangs habe sehr viel profitiert von ihren DN-2 Praktikantinnen, erklärt Schneider.

Die Selbstevaluation nimmt die Spitex Vilters-Wangs seit vier Jahren jedes Jahr vor. Das gibt bereits etwas Routine. Die Bedeutung ist anerkannt und die Motivation braucht nicht jedes Jahr neu aufgebaut zu werden. Vilters-Wangs ist eine kleine Organisation. Für grössere Organisationen sieht Barbara Schneider ein ähnliches Vorgehen, allerdings müssten sicher eine Projektplanung vorgenommen und vermutlich auch verschiedene Projektverantwortliche bestimmt werden.

## Verbessern und stärken

Barbara Schneider fühlt sich gut unterstützt durch den Kantonalverband, vor allem seit der Gründung der Regionalteams. Allerdings pflegten die Stützpunktleitungen innerhalb der Region Sarganserland-Werdenberg schon vorher einen regen Kontakt. Neu würden sie zusammen an gemeinsamen Projekten arbeiten, zum Beispiel an der Überarbeitung der Hygienerichtlinien. Hier wurde ganz deutlich, dass die Selbstevaluation nicht Selbstzweck ist. Schneider ist überzeugt, dass die Qualitätssicherung wichtig für die Stärkung der Spitex ist. Deshalb seien die Organisationen nun gefordert, die erkannten Verbesserungen konsequent umzusetzen und auf die Wirkung hin zu überprüfen und die Qualität nachzuweisen.

Der kantonale Spitex-Verband hat ein Muster in Aussicht gestellt, wie ein Bericht über die Selbstevaluation aussehen soll, damit den Gemeinden und dem Kanton vergleichbare Unterlagen eingeschickt werden können. Auf dieser Grundlage wird auch Barbara Schneider den Bericht liefern. □

Eigentliche Stolpersteine im Evaluationsprozess gab es nicht. Man habe unmittelbar, nachdem alle Normen und Kriterien mit dem Beurteilungsraster evaluiert worden seien, dem Team die Ergebnisse vorgelegt und dann damit begonnen, den Veränderungsbedarf zu definieren und Prioritäten festzulegen. Prioritäten waren Pflegeprozess, Pflegestandards und Weiterbildung. Das brauchte natürlich auch Überzeugungskraft.

## Für innen und aussen

Die Motivation hiess: noch mehr Professionalität. So wurden unter anderem die Wundrichtlinien und die Hygienerichtlinien neu aufgestellt. Diese gehen in einzelnen Punkten sehr ins Detail. So werden nun bei allen Klientinnen und Klienten Seifenspender und Papiertücher benützt. Oder ein anderes Beispiel: Jede Mitarbeiterin streift Plastikschuhe über, bevor sie ein Schlafzimmer betritt. Diese zwei Beispiele zeigen, dass Richtlinien nicht nur für die Mitarbeitenden Einheit bringen, sondern auch für die Kundschaft. Es gibt in solchen Bereichen keine Diskussionen mehr.